

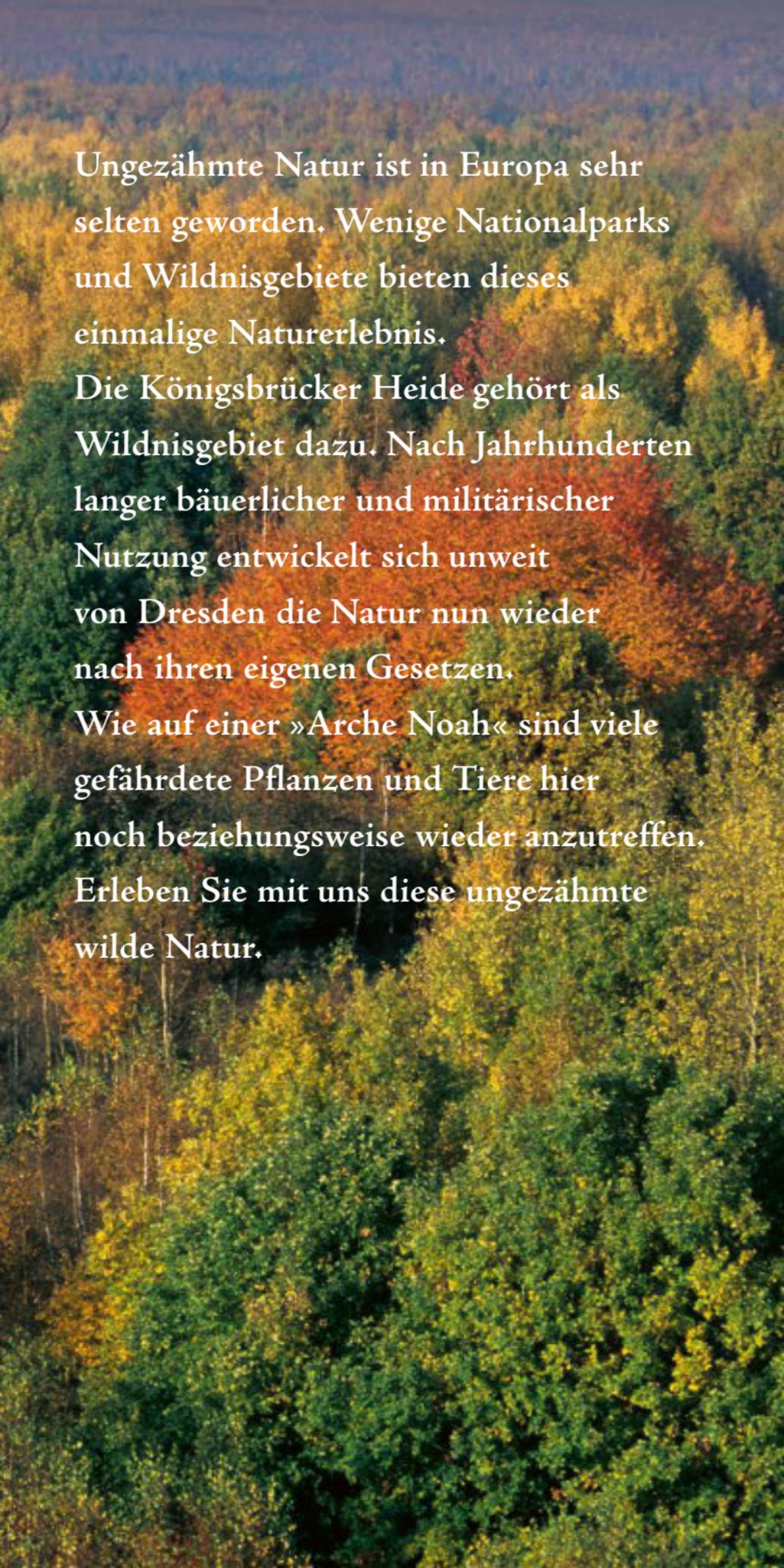


ENTDECKERTOUREN

Turmpfad

Wildnisgebiet
Königsbrücker Heide





Ungezähmte Natur ist in Europa sehr selten geworden. Wenige Nationalparks und Wildnisgebiete bieten dieses einmalige Naturerlebnis.

Die Königsbrücker Heide gehört als Wildnisgebiet dazu. Nach Jahrhunderten langer bäuerlicher und militärischer Nutzung entwickelt sich unweit von Dresden die Natur nun wieder nach ihren eigenen Gesetzen.

Wie auf einer »Arche Noah« sind viele gefährdete Pflanzen und Tiere hier noch beziehungsweise wieder anzutreffen. Erleben Sie mit uns diese ungezähmte wilde Natur.



Am Südrand des Naturschutzgebiets liegt der 34 m hohe »Haselbergturm«. Seine beiden Aussichtsplattformen bieten einen weiten Blick über das rund 70 km² große Wildnisgebiet vor den Toren der Landeshauptstadt Dresden. Der 2008 eröffnete Bau ist auf der zweithöchsten Erhebung des Gebietes, dem Haselberg errichtet. Von Königsbrück ist der imposante Aussichtsturm über den »Turmpfad« nach 3 km, über den Wanderparkplatz in Schmorkau nach 1,5 km langer Wanderung erreichbar. Turmpfad und Turm liegen im Schutzgebiet.

Blick in zwei »Welten«

Bei guter Sicht ist im Südwesten der Osterzgebirgskamm mit Schneeberg auf tschechischer und Kahleberg auf deutscher Seite zu erkennen. Davor breitet sich die Elbtalweitung von Pirna über Dresden Richtung Meißen aus. Richtung Nordwesten schließen sich der Collmberg bei Oschatz und die Lommatzche Pflege an. Das Kraftwerk Jänschwalde in nordöstlicher Richtung markiert den Übergang in die Bergbaulandschaft der Niederlausitzer Heidelandschaft. Das Kraftwerk Boxberg bildet eine weitere Landschaftsmarke Richtung Osten. Deutlich sichtbar ist die Vernetzung der unterschiedlichen Landschaften durch Wälder und weitere geschützte Landschaftsbestandteile. Dieses Netz bildet die Voraussetzung für Tierwanderungen,

für das Ausbreiten und Wiederansiedeln von Tieren und Pflanzen sowie für das Fortbestehen der in den Gebieten lebenden Tiere und Pflanzen. Ebenso bietet sich vom Turm der Ausblick auf die sich frei entwickelnde Naturlandschaft. Doch der Blick trügt, denn außerhalb der Königsbrücker Heide bilden Autobahnen, Bundesstraßen und Eisenbahntrassen große und für das Überleben seltener und schützenswerter Tiere und Pflanzen gefährliche Hindernisse.

Gesteine prägen die Landschaft

Ändern sich Naturräume, ändern sich zumeist auch die Pflanzen. In der Königsbrücker Heide ist dies sehr gut zu erkennen. Der südliche Bereich des Gebiets wird durch die Lausitzer Grauwacke geprägt, entstanden aus etwa 600 Millionen Jahren alten Meeresablagerungen. Seit dieser Zeit ist viel Material verwittert, die Böden sind nährstoffreicher als die nördlich anschließenden und in ihrer Entstehung wesentlich jüngeren eiszeitlichen Sande und Kiese. Auf der verwitterten Grauwacke wachsen die für das Gebiet typischen Besenginster, Schlehen, Weißdorn, Hasel und Birke. Diese Pflanzen bilden Gebüsche und sind Vorboten eines nährstoffreichen Laubmischwaldes.



Verlauf Turmpfad



Der Turmpfad ist mit dem Zeichen  ausgemaldert. Sie erreichen den Pfad zu Fuß oder mit dem eigenen Pkw über die Wanderparkplätze am Neuen Lager (Hoyerswerdaer Straße) oder am Kriegsgefangenenfriedhof an der B97 (Richtung Schmorkau). Wir empfehlen die Anreise mit Bahn und Fahrrad bis zu den Bahnhöfen Königsbrück oder Ortrand. Von dort haben Sie Anbindung an das Radwegenetz rund um die Königsbrücker Heide.





Modernste Militärtechnik

Nicht immer war die Königsbrücker Heide so friedlich wie heute. Ab 1907 löschte der neu und großzügig angelegte Truppenübungsplatz die bis dahin gewachsene Kulturlandschaft aus. Aufgrund der Platzbeschaffenheit und der Kriegsvorbereitungen Deutschlands erfolgte 1938 eine Erweiterung des Übungsplatzes auf insgesamt 75 km². Hier erprobte das deutsche Militär erstmals den Einsatz von chemischen Kampfmitteln; hier wurden die Wehrmachtssoldaten auf den aktuellen Panzermodellen für den Zweiten Weltkrieg ausgebildet. Nach Kriegsende übernahm das sowjetische Militär den Truppenübungsplatz. Unter anderem waren auf dem Gebiet mobile SS-12 Raketen stationiert. Bereits Mitte der 60er-Jahre übten die Streitkräfte des Warschauer Paktes in einem großen Manöver die Durchquerung von Rhein und Main durch sowjetische Panzer. Der »Vorgeschobene Gefechtsstand westlicher Kriegsschauplatz« belegt die Vorbereitung und Ausbildung für einen weiteren Krieg. Nach dem Abzug der GUS-Streitkräfte 1992 endete die Ära militärischer Nutzung. Das durch Munition stark belastete Gebiet darf sich seitdem zum Wildnisgebiet entwickeln.

